Aus der Stadt Halle

Anzeigenpreis bis auf weiteres:
Grundpreis 100 × Schlüsselzahl 18 000 000.
Schriftzeilenpreis mithin 1 Milliarde 800 Millionen Mark.

*

Bezugsgebühr, einschl. Bringerlohn, für die Zeit vom 27. Oktober bis 2. November 1923: 8½ Milliarden, abgeholt in den Ausgabestellen 8 Milliarden.

Schlüsselzahlen für Industrie, Handel und Wirtschaft.

Keine Buchhändlerschlüsselzahl mehr. Der Deutsche Verlegerverein, die Deutsche Buchhändlergilde und der Deutsche Musikalienverlegerverein haben beschlossen, wegen der rapiden Geldentwertung die Schlüsselzahl künftighin nicht mehr zu bestimmen. Sie soll von nun an von jedem Buchhändler selbständig an Hand einer Tabelle unter Berücksichtigung des amtlichen Berliner Dollarbriefkurses vom Tag vorher ermittelt werden. Bei einem Dollarbriefkurs von 100 Milliarden beträgt die Zahl 26 Milliarden.

Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 27. Okt. beträgt 15 Milliarden. Da in Zukunft auch Sonnabends ausländische Zahlungsmittel an der Berliner Börse amtlich notiert werden, so richtet sich für die Folge der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern für Sonntag und Montag jeder Woche nach dem Dollarstande am vorhergehenden Sonnabend. Der am Freitag festgesetzte Umrechnungssatz gilt also nur für Sonnabend.

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 29. d. Mts. ab bis auf weiteres zum 7milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

Verhältniszahl für den Steuerabzug: 6000.

Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern am 27. Oktober: 15 Milliarden.

Reichsbankdiskont: 90 Prozent.

Notenumlauf: 46 933 001 Milliarden Mark.

Kohlenpreis unverändert; **Milch: 2480 Millionen** je Liter; **Brot: 8,6 Milliarden.**

Die Frauen nehmen zu!

Stillstand in der Einwohnerzahl.

Halles Einwohnerzahl hat am 1. Oktober 1923 einen Rückgang aufzuweisen, nachdem in den Sommermonaten eine kleine Steigerung zu verzeichnen war. Am 1. Oktober ergab die Fortschreibung der Einwohnerzahl 194 519 Personen gegen 195 215 am 1. Juli 1923. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Einwohnerzahl so gut wie nicht verändert; denn am 1. Oktober 1922 wurden 194 524 Personen gezählt. In den Jahren vor 1914 war demgegenüber ein jährlicher Zuwachs von 3300 Personen zu verzeichnen gewesen. Stillstand aber bedeutet auch im Leben einer Stadtbevölkerung — Rückschritt. Halle hat trotz der gewaltigen Industrialisierung seiner Umgebung seit 1917 keinen dauernden zahlenmäßigen Menschengewinn gehabt.

Sehr eigentümlich ist die neuerliche Zunahme des Anteils der weiblichen Bevölkerung in der Einwohnerschaft Halles. Vor dem Kriege betrug der Frauenanteil in der hallischen Einwohnerzahl lange Zeit 51,9 Proz. Durch den Krieg stieg der Frauenanteil begreiflicherweise, und zwar bis auf etwa 60 Proz.; dann wurde er durch die zurückkehrenden Krieger herabgedrückt bis auf 51 Proz., und nun kletert der Frauenanteil, nachdem eine Zeit von etwa 1½ Jahren hindurch das stärkere Uebergewicht der Kriegsbegriffen fast unverändert geblieben war, allmählich in die Höhe und ist jetzt zum ersten Mal über den Friedenssatz mit 52 Proz. hinausgegangen. Vielleicht ein neues Menetekel für uns.

Der Reichskanzler spricht in Halle.

Reichskanzler Dr. Stresemann wird, wie wir erfahren, anläßlich des Landes-Parteitages der Deutschen Volkspartei, der am 10. und 11. November in Halle stattfindet, in Halle weilen. Der Kanzler dürfte auch in Halle die Gelegenheit wahrnehmen, zu einem größeren Kreise von Parteigängern der Deutschen Volkspartei zu sprechen.

Wertbeständiges Notgeld.

Die Stellungnahme der Handelskammer.

Die Dringlichkeit der Ausgabe wertbeständigen Notgeldes hat die Handelskammer veranlaßt, praktische Vorschläge zu machen. In einer Besprechung am Sonnabend legte der Syndikus Dr. Pfahl die geplanten Maßnahmen wie folgt dar:

„Die Abwendung von der Papiermark breitet sich immer weiter aus, das Drängen nach einer wertbeständigen Währung wächst täglich mehr an und bedrohlich mancherorts bereits stürmische Formen anzunehmen. Dazu hat zweifellos auch die Ankündigung der Ausgabe wertbeständigen Notgeldes von verschiedenen Stellen (Handelskammer zu Leipzig, chemische Werke Wolfen und Leuna in unserem Bezirk, Berliner Industrie) beigetragen. Auch unsere Handelskammer hat daher in eingehender Beratung sich mit dieser Angelegenheit auf Grund der vom Reichsfinanzminister bekanntgemachten Bedingungen für wertbeständiges Notgeld (Deckung durch Goldanleihe) befaßt und ist zu folgenden Gesichtspunkten gelangt: Der Uebergang zu wertbeständiger Lohnung ist nicht mehr aufzuhalten, selbst wenn noch die Schwierigkeit des Fehlens wertbeständiger Zahlungsmittel besteht. Dieser Uebergang kann daher durch die Verwendung wertbeständigen Notgeldes beschleunigt und in gleicher Weise auch erleichtert werden, wenn dabei in besonnener Weise verfahren wird. In erster Linie ist zu beachten, daß das Deckungsmittel — die Goldanleihe — nur in beschränktem Maße zur Verfügung steht und das auf dieser Grundlage herausgegebene Notgeld nur zur Bezahlung eines verhältnismäßig kleinen Teiles des Wochenlohnes ausreicht. Von diesem Teil wird zunächst noch eine erhebliche Menge als Sparrücklage aus dem Verkehr verschwinden. Das auf Grund der Goldanleihe herausgegebene Notgeld kann daher nicht ein selbständiges und dauerndes Lohnzahlungsmittel bilden, sondern die Verwendung der Rentenmark vorbereiten und neben diese ergänzend treten, solange noch keine ausreichende Menge von Rentenmark für Lohnzahlungszwecke zur Verfügung steht. Der Bruchteil des wertbeständig bezahlten Lohnes muß sich von Woche zu Woche vergrößern, eine Verringerung dieses Anteils gegenüber einer vorangehenden Woche würde zu einer bedenklichen Beunruhigung führen. Die Verwendung von wertbeständigem Notgeld zu Lohnzahlungen ist daher nicht früher möglich, als bis die Gewähr geboten ist, daß durch zunehmende Ausgabe von Rentenmark die wertbeständige Löhnung in fortschreitend zunehmendem Maße erfolgen kann.

Wenn nach Erfüllung dieser Vorbedingung die Ausgabe wertbeständigen Notgeldes möglich erscheint, so ist anzustreben, daß für möglichst große Bezirke ein einheitliches und allgemein anerkanntes Notgeld ausgegeben wird. Diese Eigenschaft würde in hohem Maße einem Notgeld zukommen, das für die Provinz Sachsen gemeinsam von der Landwirtschaftskammer und sämtlichen Handelskammern herausgegeben würde. Die mit der Herausgabe des wertbeständigen Notgeldes verbundenen Unkosten und Risiken müßten die das Notgeld verwendenden Arbeitgeber tragen. Die Kammern sind nicht in der Lage, Kosten und Risiken zu übernehmen, sondern können nur durch ihr Ansehen das Vertrauen in das Notgeld heben und dadurch zu seiner Verkehrsfähigkeit beitragen.

*

Um irrtümlichen Auslegungen vorzubeugen, gibt die Direktion der Hallischen Pfännerschaft bekannt, daß die Gutscheine der Hallischen Pfännerschaft vom Reichsfinanzminister genehmigt sind.

Verbandstag der Kleinhändler.

Der „Edeka", Verband Deutscher Kaufmännischer Genossenschaften e. V., Sitz Berlin, dem zurzeit ca. 600 Einkaufsgenossenschaften deutscher Kolonialwarenhändler mit ungefähr 30 000 Einzelmitgliedern im ganzen Deutschen Reiche angehören, veranstaltet heute im Stadtschützenhause zu Halle einen Bezirks- und Einkaufstag für die ihm angeschlossenen Einkaufsgenossenschaften des Bezirks Sachsen-Anhalt. Die umfangreiche und wichtige Tagesordnung umfaßt verschiedene Vorträge über Kreditfragen, über die gegenwärtige Lage und das Hamburger Importgeschäft, über den Warenmarkt (Ref.: Schütze, Berlin), über das Zuckergeschäft und gemeinsame Zuckereinkäufe für die kommende Kampagne (Ref.: Verbandsdirektor Borrmann, Berlin).

Der Vorraum des Stadtschützenhauses glich einer kleinen Messe. Nach der Begrüßungsansprache erstattete der Bezirksobmann Direktor Paul Gefike, Wittenberg, Bericht über die Einrichtung kleinerer Einkaufstage innerhalb des Bezirkes und über die Büro- und Lagerhaus-A.-G. Redner betonte, daß er diesen starken Besuch nicht erwartet habe. Der Lebensmittelhandel ist da, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken. Die Handelskammer müßte sich des Kleinhandels besonders annehmen.

Der zweite Redner, Fiebig, Halle, weist darauf hin, daß Zeit zum Feiern nicht geeignet sei. Er erinnert an die Gründung der Edeka. Im Jahre 1906 ging die Gründung in Halle vor sich. Die Reihen sind seit dem Kriege gewachsen. Stadtrat Manchewsky weist auf den Verfall der Mark hin, unter dem der Kleinhandel am meisten zu leiden hatte. Die Einbüßung der Kaufkraft des Geldes ist erst jetzt vom Publikum verstanden worden. Möge uns die neue Währung eine neue Wirtschaft bringen. Allmählich müssen wir zur alten Arbeitsfreudigkeit zurückkehren. Er weist hin auf das 50jährige Jubiläum des Halleschen Verbandes, dem er Glück und Gedeihen wünscht. — Die Verhandlungen dauern bei Redaktionsschluß an.

Ein Telephongebühr 1½ Milliarden. Vom 1. November ab wird das Porto für einen Fernbrief auf 100 Millionen und die Gebühr für ein Telephongespräch auf 1½ Milliarden erhöht.

Billiges Brot für kinderreiche Familien. Die Berechtigungsscheine für den Bezug verbilligten Brotes für bedürftige kinderreiche Familien werden am Mittwoch, 31. Okt., vormittags von 9 bis 11 Uhr in folgenden Ausgabestellen ausgegeben: für die Schulbezirke Trotha, Cröllwitz, Giebichenstein: in der Hortbaracke im Bürgerpark. — für die Schulbezirke Neumarkt-, Friesen-, Schiller- und Freimfelderschule: im Hortraum in der Friesenschule. — für die Schulbezirke Talamt- und Alte Volksschule: im Assessor-Müller-Stift am alten Markt: — für die Schulbezirke Glaucha, Weingärten und Johannisschule: in der Hortbaracke am Völkergarten (Ecke Wiesenärien): — für die Schulbezirke Dutten- und Lutherschule: im Hortraum Lauchstädter Straße 28. — Die Bäckereien im Stadtbezirk haben sich bereit erklärt, die Brotbezugsscheine zum verbilligten Preise zu beliefern. Der Preis für 1 Brot beträgt 70 Proz. des jeweils gültigen Verkaufspreises.

Ein schwerer Junge gefaßt. In der verlassenen Nacht gegen 2 Uhr wurde von dem Wächter 35 von der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft ein Mann festgenommen und der Polizei übergeben, der in einem Geschäftsgrundstück in der Großen Steinstraße bereits ein Tor aufgebrochen hatte, um einen Einbruch zu verüben. Der Festgenommene soll Hedbriefisch gesucht werden.

Paul Becker im Modernen Theater. Wer kennt ihn nicht? Wer hat ihn nicht belacht in seinem „Fliegenstütenheinrich" vor einigen Jahren im früheren „Apollotheater". — Diesmal ist es „Die doppelte Adele", die die Besucher zu wahren Lachsalven hinreißt. Becker, in der Hauptrolle als Steuerrat Dittercamp, ist in Wort und Bewegung der originelle humorvolle „jemütliche" Sachse. Sybiane als „doppelte Adele" das würdige Gegenstück. Das ausverkaufte Haus kennt davon, daß auch die übrigen Mitspieler und -Mitspielerinnen ihr Bestes an Humor geben. Wer herzlich lachen will, wer weinen will vor lauter Lachen, gehe zu Becker.

BRIEFKASTEN

Abonnent und Geschäftsmann. Die Goldmarknotierung finden Sie im Handelsteil unserer Zeitung.

Nichte Urkula. Sie fragen an, wie hoch die Zahlenflut noch steigen wird und welche Ziffern dann erstehen, wenn die Billion überschritten ist. Da kann Sie ein Vorschlag beruhigen, der uns eben auf den Tisch flattert. Ein Leser schreibt der „Frkf. Ztg.": „In Anbetracht der heute bereits in astronomische Maße gestiegenen Rechnungsziffern könnte man vielleicht analog der für „kleinere" Zahlen maßgebenden Benennung auch für die Zahl über eine Billion bei der jeweiligen dritten Potenz; eine neue Bezeichnung einführen, und so würde ich vorschlagen, für 1000 Billionen das Wort „Billiarde" einzuführen. 1000 Billiarden sind dann eine Trillion, und das Verständnis für die Größe höherer Zahlen wäre damit erleichtert; ferner könnte man dann 1000 Trillionen mit dem Worte „Trilliarde" bezeichnen. Meines Erachtens wäre damit die Eindeutigkeit des Begriffes „Trillion", die heute noch nicht gemeinhin ist, in größerem Maße gesichert. . . Zweifellos: Der Eindeutigkeit der neuen Zahlbezeichnung steht nur noch die Zweideutigkeit der damit bezeichneten Zahlwerte gegenüber. Wir werden vielleicht auch noch die Quadrillion erleben und bei 1000 Quadrillionen eine Finanz-Quadrille tanzen. Und zwar nach Noten!"

Vergeßt die treuen Toten nicht!

Alle Nationalgesinnten treffen sich am Dienstag, dem 30. Oktober 1923, 8 Uhr abends zur

GEFALLENEN-GEDENKFEIER

im Neumarktschützenhaus. Keiner fehle.

Deutschnationale Volkspartei.

Die Musik in Halle.

Fidelio.

Wie der Zufall zuweilen sein Spiel treibt! Wir hatten ein Beethovenfest, ohne daß es im Rate der Musikfreunde in langen Erwägungen für und wider beschlossen worden wäre. Zuerst war Edwin Fischer ein ebenso beredter wie geist- und phantasievoller Ausdeuter Beethovenscher Gedanken, dann brachte das Klingler-Quartett den „letzten Beethoven" fühlbar nahe, und gleichzeitig präsentierte man im Stadttheater des einsamen Geistesheroen Schmerzenskind „Fidelio". Mit Genugtung muß ich feststellen, daß diese Aufführung ganz im Rahmen einer Festvorstellung verlief und einen tiefen Eindruck auf das ausverkaufte Haus hervorbrachte.

Wer Gelegenheit hatte, Mozarts bis heute unübertroffenes musikalisches Lustspiel und Beethovens einzig schönen „Fidelio" hintereinander zu hören und ein Ohr für die Stilverschiedenheit der Musik beider Werke und die Eigenart ihrer Autoren hat, dem mußte es ohne weiteres verständlich erscheinen, daß Beethoven es unbegreiflich fand, wie Mozart Stoffe wie „Die Hochzeit des Figaro" und „Don Juan" wählen und komponieren konnte. Welten trennen hier beide Meister voneinander.

Die Besetzung der Hauptrollen lag gestern in guten Händen. Daß Frau Günzel-Dworski eine ausgezeichnete Leonore sein würde, wußte man von vornherein; ihre Leistung wuchs von Szene zu Szene und erreichte eine geradezu imponierende Höhe in der Kerkerszene. Bei Fritz Berghof war dagegen nicht vorauszusehen, wie er als Florestan abschneiden würde. Um so mehr mußte man überrascht und erfreut sein, wie er sich mit dieser zwar nicht umfangreichen, dafür aber um so anspruchsvolleren Partie abfand. Von einigen kleinen Unebenheiten abgesehen, bot er eine höchst vortreffliche Leistung, er wuchs über sich selbst hinaus und gestaltete die Kerkerszene im Verein mit seiner hochtalentierten Partnerin zu einem direkt erschütternden musikalischen Bilde. Wir dürfen also mit Recht erwarten, von ihm noch manche hochwertige Darstellung zu hören und zu sehen. Als „Pizarro" erschien auf den weltbedeutenden Brettern Fritz Kerzmann, der uns ein gelungenes Konterfei des rachgierigen, unmenschlichen und herrischen Gouverneurs gab, gesanglich aber dem Charakter der Beethovenschen Musik manches schuldig blieb. Vornehm in Haltung und Erscheinung gab Aug. Roesler den Minister Don Fernando, dem er tonlich echte Menschlichkeit verlieh. Als biederer Rocco bewährte sich Heinz Prybil; als Jaquino gastierte Fritz Stauffert vom Nationaltheater in Weimar mit schönem Erfolge. Die Marzelline verkörperte Gertrud Michaelis mit teilweise recht gutem Gelingen. Wenn sie sich noch mehr in den Stil dieser Musik hineingelebt hat, wird sie auch eine ganz abgerundete Leistung zeitigen. Die kleinen Rollen der beiden Gefangenen wurden von Otto Rothe und Kurt Grey-Holly zufriedenstellend ausgeführt. Der Chor sang überraschend brav und geschmackvoller als sonst.

Als musikalischer „Spiritus rector" fungierte Kapellmeister Oskar Braun, dessen Routine und Gewandtheit sich wieder einmal bewährte. Einige Tempi im zweiten Aufzuge zeigten ein jugendliches Feuer, das der Aufführung leicht hätte gefährlich werden können. Die große Leonoren-Ouverture wurde virtuos herausgebracht. Man sollte, wenn man durchaus nicht auf diesen Nebenerfolg verzichten will, abwechselnd auch die in mancher Hinsicht noch interessantere „zweite" Leonoren-Ouverture abwechselnd dem Publikum bieten. Es ist wirklich zu bedauern, daß man sie so wenig berücksichtigt.

Die Inszenierung hatte Hans Siegle besorgt. Das Auge mußte sich an die etwas modern angehauchten Bühnenbilder erst gewöhnen. Ein buntbewegtes Bild zeigte die Schlußszene, ein farbenreicher Kontrast zu den vorausgegangenen Bildern, der zwingend zu verstehen gab, daß die hier weilenden Gefangenen dem blühenden Leben zurückgegeben waren. **Martin Frey.**

*

Klingler-Quartett.

Mit dem klassischen Dreigestirn Haydn, Mozart, Beethoven eröffnete das Klingler-Quartett (Karl Klingler, Richard Hebner, Fridolin Klingler und Max Baldner) am Sonnabend in dem dichtgefüllten Degenlogensaal den Reigen seiner diesswinterlichen Konzerte. Man staunt wieder und wieder über die unvergleichliche Akuratesse des Zusammenspiels, die berückende Tonschönheit und Klangverschmelzung und die in allen Empfindungsphasen unfehlbare und zwingende Kraft der Gestaltung. Wie sein pointiert sprang gleich das erste Thema von Haydns G-Dur-Quartett Op. 77 Nr. 1 daher! Oder wie prachtvoll gelang der derbe Humor des letzten Satzes dieses Werkes! Uebrigens ein ungewöhnlich tief angelegter Haydn, der schlagend das so oft leicht hingesprochene „Papa Haydn" widerlegt: die Durchführung im ersten Satz mit Beethovenscher Wucht gespannt, von großzügiger Kantabilität das Adagio und das Menuetto presto von einer gewissen Dämonie, wie sie für den Beethovenschen Scherzostil charakteristisch ist.

Ganz in zarte Wehmut getaucht der Mozart, Köchel 589, mit den typischen kantablen Allegrothemen (ein Spezialfall dem Cellisten für den ungemein duftigen Vortrag des zweiten Themas des ersten Satzes); bemerkenswerterweise ist hier selbst der Menuettsatz von wehmütigen Klagelauten durchzogen. Die Wiedergabe, frei von aller Erdenschwere, zeichnete sich durch bestrickenden Schmelz in der Tongebung aus.

Zu einem Erlebnis, wie es in solcher Größe und Erhabenheit eben nur vom „letzten" Beethoven ausgehen kann, wurde das am Schluß stehende A-Moll-Quartett Op. 132. Das sehnsüchtige Drängen des ersten Satzes, die himmlische Melodie im zweiten, wo das als „liegende Stimme" ausgehaltene A an das Trio der Siebenten Sinfonie gemahnt, der wie leiser Orgelklang in der alten indischen Kirchentonart dahinströmende „Gesang eines Genesenen an die Gottheit", das eindringlicher denn Worte redende Rezitativ vor dem Schlußallegro — alles das wurde mit tiefster Einfühlung in das weltenferne Losgelöstsein, das Kennzeichen der letzten Beethovenschen Offenbarungen, dargeboten. Daß die zuhörende Kunstgemeinde den ausgezeichneten Deutern dieser urewigen Schöpfung zu folgen vermochte, bewies die gehobene und andächtige Stimmung. **Dr. Hans Gaartz.**

Pauluskirchenchor.

Die Bach-Händel-Aufführung in der Pauluskirche am Sonntag-Nachmittag war ein erfreuliches Ereignis für die Freunde der Kirchenmusik. Dem Dirigenten, dem Chor, den Solisten gebührt besonderer Dank dafür nicht nur, daß sie die Werke dieser beiden Großmeister pflegen und fortwirken lassen, sondern uns gerade heute einen Einblick in die Tiefe unseres musikalischen Deutschtums geben. Wer hätte das bei dem von Agnes Leydhecker-Berlin trefflich gelungenen „Komm süßer Tod, komm, selige Ruhe" nicht empfunden. Der voluminöse Alt kam hier zur rechten Geltung. Die beiden Bach-Kantaten „Meinen Jesum laß ich nicht" und „Komm du süße Todesstunde" stellt erhebliche Ansprüche an die Ausführenden. Die Leitung sowie Orchester, Chor und Solisten beherrschten den schweren Stoff und lösten ihre Aufgabe mit viel Hingabe. Die große Zahl der Zuhörer mag allen Mitwirkenden Beweis für die Anerkennung ihres aufopfernden Einsatzes an diese Aufgabe sein. Dr. A.

Stadt-Theater. Heute Montag 7½ Uhr geht Hanns Johsts Lutherdrama „Propheten" in Szene. Dienstag „Figaros Hochzeit". Mittwoch „Fidelio". Donnerstag in neuer Einstudierung Grillparzers „Traum ein Leben". Freitag „Der Lampenschirm". Komödie von Kurt Götz. Sonnabend „Fidelio". Sonntag „Figaros Hochzeit". — Ab Dienstag kommt zu den Grundpreisen des Anschlags im Stadtbeater (Vorbühnenlaub und 1. Ring-Laube 5 Mk., Sessel 1. Ring 4,50 Mk., Sperrsitz 4 Mk. 1. Rang 3,50 Mk., 2. Rang und 2. Ring Vorderreihen 3 Mk.) der Multiplikator von 5 Milliarden. Die Preise ermäßigen sich für die Abonnenten um 25 Prozent. Die Stammkarten-Inhaber werden wiederum höflichst gebeten, ihre Rate unbedingt bis zum Tage der Aufführung mittags 1 Uhr an der Kasse des Stadttheaters zu bezahlen, da bei dem großen Andrang an der Kasse die Abonnenten unmöglich noch abgefertigt werden können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231029020/fragment/page=0001

An unsere verehrlichen Postbezieher!

Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß die unaufhaltsam weiter fortschreitende Entwertung der Mark den Zeitungen in der gleichen Weise wie allen übrigen wirtschaftlichen Unternehmungen es zur absoluten Unmöglichkeit macht, ihren Bezugspreis wie bisher für einen Zeitraum von mehreren Wochen zu halten.

Die Entwicklung der Verhältnisse macht es vielmehr zur unbedingten wirtschaftlichen Notwendigkeit, daß die Zeitungen in kurzen Zeiträumen ihren Bezugspreis der weiteren Entwertung der Mark anpassen können. Aus diesem Grunde ist vom Reichspostministerium eine Nacheinziehung der Bezugsgelder innerhalb des Bezugsmonats auf dem Wege des Nachnahmeverfahrens zugelassen worden.

Der Verleger ist nach den mit dem Reichspostministerium getroffenen Vereinbarungen berechtigt, neben dem gewöhnlichen Einziehen der Bezugsgelder vor dem Bezugsmonat zweimal innerhalb des Bezugsmonats erhöhte Bezugsgelder auf dem Wege der durch die Post erfolgenden Nachnahme einzuziehen.

Der Bezieher ist verpflichtet, diese Bezugsgelder zu bezahlen, widrigenfalls ihm die Weiterlieferung der Zeitung gesperrt wird. Der Ende September eingezogene Oktoberbezugspreis ist dementsprechend derartig bemessen, daß dieser Betrag die erste Teilzahlung darstellt; den Restbetrag werden wir durch eine Nachnahme in Höhe von 663 Millionen Mark in diesen Tagen durch die Postämter bzw. Ihren zuständigen Briefträger einziehen lassen.

Wir sind überzeugt, daß unsere Leser der durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Berechtigung dieses Verfahrens sich nicht verschließen und den von uns erbetenen Mehrbetrag gern bezahlen werden, und zwar um so mehr, als sie dessen versichert sein können, daß dieser nur in dem tatsächlich unbedingt gebotenen Maße von uns erhöht worden ist.

Unsere gegenwärtigen Bezugspreise nehmen, soweit dies möglich ist, auf die wirtschaftliche Kraft der Leser noch weitgehend Rücksicht; denn sonst müßten viel höhere Bezugspreise festgesetzt werden.

Wir bitten deshalb unsere bisherigen Bezieher, der wirtschaftlichen Zwangslage Rechnung zu tragen und unserer Zeitung weiter die Treue zu halten.

Der Verlag.

Aus der Heimat

Nietleben. (Die Kartoffelernte) ist in der Umgebung zu Ende. Noch nie sah man so viel Nachtstoppler als in diesem Jahr. Die Rübenernte schreitet rüstig vorwärts. Nach den größeren Gütern werden zahlreiche Erwerbslose mittelst Lastautos zu den Rübenbreiten befördert und wieder zu ihren Wohnorten gefahren.

Ammendorf. (Gemeindeküche.) In dem der Gemeinde gehörigen Grundstück Hallesche Straße 174 ist eine Notküche eingerichtet worden, in der täglich 300 Liter warmes Mittagessen an kinderreiche Familien, Minderbemittelte und Erwerbslose abgegeben werden. Diese Einrichtung war nur möglich durch Spenden der Fabriken, Landwirte u. a. Privatpersonen, teils in Naturalien, teils in bar. Für diese Opferwilligkeit stattete der Gemeindevorsteher in der letzten Sitzung der Gemeindevertreter seinen Dank ab.

Weißenfels. (Eine interessante Vortragsreihe) fand hier ihren Abschluß. Der Lehrgang „Volksgemeinschaft — Jugendnot" für Erwachsene, wie Sonderkurse für die Jugend, wurde mit einem feierlichen Akt in Gegenwart von Vertretern aller Behörden in der neuen Aula der städt. Oberrealschule eröffnet. Treffliche Worte in ihren Begrüßungsreden sprachen die Herren Direktor Dr. Lömisch für die Oberrealschule, Magistratsrat Frick, Direktor Dr. Lippelt für das Lyzeum, Dr. Wörner für die Aerzteschaft, Bez.-Jugendpfleger Hemprich, Wiegleep für die Stadtverordneten, Dr. Eisfeld für den Landrat, Direktor Rothenberg für das Seminar, Dr. Geiger für den Industrieverband und Frau Professor Elly Schneider für den Hausfrauenverband.

Weißenfels. (Ein Landjäger von Dieben ermordet.) Auf der Kreisstraße Zeitz-Weißenfels wurde am Donnerstag am Wege zum Friedhof Wildschütz-Grube Hedwig der ledige Landjäger Dolling, der erst am 1. Oktober von der Schupo in sein Amt übergetreten war, erschossen. Ueber die vermutlichen Täter, die Leitungsdraht gestohlen und Diebstähle auf Rittergut Tackau ausgeführt hatten, liegen so bestimmte Verdachtsgründe vor, daß wahrscheinlich bald ihre Verhaftung möglich sein wird.

Leipzig. (Autoraserei.) In Leipzig hat sich ein schweres Autounglück zugetragen. Ein angetrunkener Führer raste mit seinem Wagen durch die Straßen, tötete den Händler Emil Müller und verletzte drei andere Personen schwer. Gegen diesen verbrecherischen Leichtsinn muß energisch vorgegangen werden.

Eichenberg. (Ausbrecher.) Vier Einbrecher, die aus dem Gefängnis in Halle nach Frankfurt a. Main, Jferlohn und Kassel transportiert werden sollten, durchsägten auf der Bahnstrecke zwischen Eichenberg und Arensbausen die Eisengitter ihres Waggons, kletterten auf das Dach und sprangen von dem fahrenden Zuge ab. Alle vier sind entkommen.

Aus dem Leserkreise.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir über allgemein interessierende Dinge aus unserem Leserkreis Zuschriften, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen. Die Verantwortung trägt der Einsender.)

Protest gegen die Abschaffung der Wohnungsbaugaben.

Die Wohnungslosen, besonders die seit vielen Jahren aus der Heimat vertriebenen Deutschen, die in Halle Arbeit gefunden haben und endlich wieder ein Wohnung zu erhalten hoffen, protestieren mit größter Entrüstung gegen die beabsichtigte Einstellung der öffentlichen Wohnungsbaugabe und Wohnungsfürsorge. Wenn die glücklichen Inhaber von Wohnungen nicht zu der geringen Miete noch das kleine Opfer einer Wohnungsbaubgabe bringen wollen, um ihren in größter Not lebenden wohnungslosen Volksgenossen auch zu Wohnungen zu verhelfen, so muß die Verzweiflung der Entrechteten bald Fernen annehmen, die die selbstsüchtigen Besitzenden ihre kurzsichtige Ablehnung bereuen lassen werden. Was sollen soziale Hilfs- und Wohlfahrtseinrichtungen, die ungemessene Summen verschlingen, wenn die Wohnungsnot immer größer wird und das dadurch verursachte Elend täglich erweitert? Die Wohnungslosen bedanken sich für die schönen Reden über menschliche und soziale Gesinnung. Sie wollen Taten sehen! Und da ist das mindeste: „Eine Fortsetzung der bisherigen, so bescheidenen, gemeinnützigen Wohnungsfürsorge."

Halle (Saale), 28. Oktober 1923.

Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsvertriebenen.

Wie der Erzeuger um den Ertrag gebracht wird.

Eine Warnung an Berufskollegen.

Das Bakteriologische Institut Halle ließ meinen Kuhstall auf Tuberkulose untersuchen und stellte fest, daß eine Kuh tuberkulos sei. Die Schätzungskommission für den hier zuständigen Bezirk, der Amtsvorsteher und zwei Landwirte, schätzten die Kuh, zu welchem Preis ist mir nicht bekannt, da ich selbst verreist war. Der Amtsvorsteher hatte es nicht für nötig gehalten, mich rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen, wann die Schätzung stattfinden sollte, sonst wäre ich an dem Tage auch zugegen gewesen. Er hat es auch nicht für nötig gehalten, in meinem Bureau den Preis anzugeben, bei der Schätzungskommission ermittelt hat. Die Schätzung kann nur in den Tagen vom 25. September bis 1. Oktober stattgefunden haben. Am 18. Oktober holte ein Fleischermeister M. aus O. auf Veranlassung des Landesbauptmanns zu Merseburg die Kuh ab. Die Kuh hatte ein Gewicht von 11,40 Ztr. Jeder, der etwas von Landwirtschaft versteht, wird zugeben müssen, daß eine Kuh von 11,40 Zentner Gewicht eine sehr gute Durchschnittskuh gewesen ist. Im übrigen war diese Kuh eine meiner besten Milchkühe, denn sie hatte einen Durchschnittsmilchertrag von 5000 Liter Milch. Unterm 22. Oktober schreibt mir nun der Landesbauptmann, daß er seine Kasse angewiesen hat, mir für die Kuh 114 Millionen zu bezahlen. Das Geld ist bis heute (24. Oktober) noch nicht in meinem Besitz. Lege ich nun den amtlichen Dollarstand von 56 Milliarden vom 23. Oktober zugrunde, so bekomme ich also für meine Kuh i. Sa. 8,50 Goldmark.

Und das nennt man Riesengewinne der Landwirtschaft!

E. H. in W.

Der Sport am Montag

Vom Kaffeegarten zum Bootshaus.

Bootshausweihe des Halleschen Ruder-Clubs.

Vor 28 Jahren, am 1. September 1895, weihte der am 22. Juni des gleichen Jahres gegründete Hallesche Ruderklub im Trotharr Kaffeegarten sein nebenan belegenes Bootshaus, ein kleines, heute noch stehendes altes Gebäude, in dem sich heute Heuvorräte und dergleichen befinden. Jenes Bootshaus mußte schon 1898 wieder verlassen werden und am 15. Mai 1898 wurde das neue Bootshaus am Holzplatz geweiht. Zu manchem Sieg im edlen Ruderkampfe ist hier in frischer, zielbewußter Uebung der Grund gelegt worden. Aber aller guten Dinge sind drei, sagt ein altes Sprichwort. Der Halleshe Ruderklub sollte noch seine dritte Heimstätte finden. Denn nach dem Bootsplatz auf dem Holzplatz wurde ihm vom Besitzer gekündigt und nun mußte der Hallesche Ruderklub abermals auf die Suche nach einem neuen Heim gehen. Da wollte es das Glück, daß er sozusagen zu seiner alten Liebe zurückkehren konnte, und es gelang ihm, den Trotharr Kaffeegarten eigentümlich zu erwerben, ihn für seine sportlichen und gesellschaftlichen Zwecke auszubauen, einen bereits vorhandenen Schuppen in ein Bootshaus mit Kniebiegraum und Brausen umzugestalten und nun zum zweiten Male — durch die dritte Bootshausweihe — im einstigen Kaffeegarten selbst das Weihefest zu begehen. Diese Weihe fand am Sonnabend nachmittag 4 Uhr vor geladenen Gästen auf dem Platze hinter dem Gesellschafts- und Gerätehause statt. Dieser Platz selbst wird noch hergerichtet werden zur Ausübung der leichtathletischen und Rasenspiele, die der Klub mit in seinen Wirkungsbereich eingezogen hat.

Die Weihe.

Unweit der Saale, etwa seitlich gegenüber dem ursprünglichen Bootshause, erhebt sich ein hoher Flaggenmast. Neben ihm standen 8 Ruderer mit ausgerichteten Riemen. Daran schlossen sich in doppeltgliedriger Front die Klubmitglieder. Ihnen gegenüber die Gäste, Vertreter der anderen hiesigen und der erschienenen auswärtigen Rudervereine und Ehrengäste. Der Vorsitzende des Halleschen Ruderklubs, Kaufmann Paul Winper, begrüßte die Gäste und betonte, daß der neue Platz der Erziehung der Jugend zu charakterstarken, körperlich tüchtigen Persönlichkeiten dienen solle. Pfarrer Jenrich hielt als Nachbar des neuen Bootsplatzes die Weihrede und bekte, nachdem er auf die reichen geschichtlichen Beziehungen des Trotharr Kaffeegartens hingewiesen hatte — hier hatte bis Mitte des 15. Jahrhunderts das uralte Adelsgeschlecht derer von Trotha seinen Familiensitz —, das Haus und den Platz in Gottes Hut. Baumeister Hilmar Troitzsch, der den Umbau für seinen Klub mit aller Hingabe geleitet hatte, übergab das Grundstück dem Klubvorstehenden, der namens des Vorstandes gelobte, daß hier stets deutscher Geist walten solle. Unter den Klängen der Bergkapelle wurde die blauweiße Klubflagge gehißt und danach ein Hipp hipp hurra auf das geliebte deutsche Vaterland ausgebracht. Dann wurden der Platz, das Boots- und das Klubhaus besichtigt.

Der Kommers.

Im Festsaal, der kaum die Fülle der Erschienenen aufzunehmen vermochte, vereinigte man sich abends zu einem Herrenkommers, der an alte, aber wie verschollen dünkende Zeiten erinnerte. Man faß auf einige Stunden die unsäglichen Sorgen draußen und weihte sich der Fröhlichkeit, die ja zum Gemütsinhalt aller Ruderei wie zu jedem Sport gehört. Der elektrisierende Fanfarenmarsch „Die guet Brandenburg allewege" durch die Bergkapelle leitete den Abend ein. Der Vorsitzende hieß alle Kommersteilnehmer herzlich willkommen und begrüßte insbesondere alle Vertreter der befreundeten hiesigen und auswärtigen Vereine, den Vertreter des Deutschen Ruderverbandes, Vertreter der städtischen Körperschaften, der Presse usw. Dann trug Frl. Thals einen von Meimer-Hebel gedichteten, den Verdegang des Klubs besingenden Vortrag sehr wirkungsvoll vor. Nach allgemeinem Beifall hielt der Ehrenvorsitzende des Klubs, Fabrikbesitzer Karl Stephan, die Festrede, in der er das neue Werk als ein Zeugnis bewußter deutscher Kraft kennzeichnete, das entstanden ist trotz aller Not und Bedrückung. Die Seele dieser Kraft ist der deutsche Idealismus, der uns immer wieder zur Höhe geführt hat, der deutsche Geist, der uns groß gemacht hat, der uns Starkes vollbringen ließ und auch weiter aufwärts führen wird. Dieser Geist beseelt auch das Wirken des Halleschen Ruderklubs, der stets eine Stätte der Jugend gewesen ist, und der Alten, die Träger jenes deutschen Idealismus waren und sein werden. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Tag nicht fern sein möge, wo Sommer-Kieler Verhältnisse wiedergegeben werden wird, und mit einem Hipp hipp hurra auf das deutsche Vaterland.

Das Deutschlandlied erklang. Das bekannte Altius-Lau-Quartett sang in gewohnter trefflicher Weise deutsche Lieder, die Bergkapelle spielte und dann ergoß sich ein Strom von Ansprachen über die Hörer. Ehrenvorsitzender Stephan übermittelte als Ausschußmitglied des Deutschen Ruderverbandes die Glückwünsche des Verbandsvorstandes, der Vorsitzende des Saale-Regattavereins, Bauingenieur Janer, stellte ein Angebinde der vier übrigen, im Saale-Regattaverein zusammengeschlossenen Vereine in Aussicht und überreichte namens der Einzelmitglieder des Regattavereins ein Bild Bismarcks unter Glas und Rahmen, das als Sinnbild mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Sturmvogel-Leipzig wünschte Besehen des Hauses in Fröhlichkeit und Ehren. Neuen-Halle verbiete enge Sportsfreundschaft, Buchdruckereibesitzer Gantz wünschte namens des Völberger Rudervereins, Schriftsteller Mieschner für die hallische Presse Glück und Segen, Bankdirektor Hördemann von der Rudergesellschaft (Nelson) 1874 rühmte die Opferwilligkeit des Klubs und wünschte, daß er weiter gute Kämpfer für die Regatten erziehen möge. Glückwünsche übermittelten ferner Direktor Roßnitzer für den Hallischen Ausschuß für Leibesübungen, Vorsitzender Hädicke vom WMBB., Vertreter der Korporationen „Teutonia", „Gothia", des Ruderklubs Werder-Magdeburg usw. Der Hallesche Turn- und Sportverein glänzte durch vorzügliche Vorführungen. Mitglieder des Stadtlheaters: Haila Heller und Alfred Durra, sowie Altius-Lau-Quartett erfreuten durch köstliche Vorträge, ebenso die Bergkapelle. Dazwischen wurden allgemeine Lieder gesungen. Am Sonntag fand das Fest seine Fortsetzung durch einen Frühschoppen, am Abend durch musikalische Unterhaltung (Conz Schotz: Gesang, Fritz Held: Waldhorn, Dr. Krauß: Klavier), durch Gruppentänze der Schülerinnen von H. Rotebohm und durch Ball. hm.

Fußball-Städte- und Länderspiele.

Städtespiel Halle-Merseburg 3:0.

Wer gestern die sonntbonvolle hallische Garnitur den grünen Rasen betreten sah und betrachtete die äußerst sympathische Merseburgische Elf, der sah wohl schon im stillen den Hallensern die Felle davonschwimmen. Merseburg hatte nur das Beste mitgebracht — alles alte bewährte Streiter, denen ein guter Ruf vorausging. Und Haller? Hier war man von allen Seiten zu bewerten, nur ein Paar Stützen; sonst aber viel „junges Gemüse", was nach Licht, Luft und Sonne ringt. Und gerade davon sollte Halle Nutzen ziehen. Im großen und ganzen war jeder an seinem Platze, abgesehen von Teutloff, welcher erst in der zweiten Spielhälfte seinen richtigen Platz besetzte. Auch der Mittelstürmer dürfte nicht ganz der rechte gewesen sein; er hat gutes Zeug, ist aber noch zu wenig entwickelt. Sache, Gierlich und Schönfeld waren die treibende Kraft im Sturme; Arlt auf seinem Posten konnte nur in der ersten Spielhälfte gefallen, gegen Ende stellte er sich äußerst unglücklich. Die Läuferreihe war durchwegs gut und hier im besonderen der Mittelläufer, welcher mit großer Aufopferung stets den Ball wieder nach vorn brachte. Die Verteidigung einschließlich Wiesner im Tor arbeitete gut und sicher. Letzterer hielt mit viel Geschick und Glück sein Heiligtum rein. In der ganzen Mannschaft steckte der Wille: Wir müssen es schaffen.

Und sie schafften es auch, denn die Merseburger hatten wohl große Kanonen angefahren, aber sie verstanden es nicht, sie richtig einzusetzen. Man schien Hierbei sehr darauf bedacht zu sein, eines solchen Gegners. Als aber Teutloff aus einer Flanke von Arlt Nr. 1 buchen konnte, gingen ihnen die Augen auf. Man legte sich von da an mehr ins Zeug, konnte aber, da die hallische Hintermannschaft stets sicher klärte, nichts ausrichten. Die beiden Thon sowie Rost leiteten so manchen schönen Angriff ein, jedoch bis zum Wechsel konnte nichts geschafft werden. Nach der Pause hatte Merseburg gewaltig auf, und war nur es Rost, der mit Bällen direkt geführt wurde. Aber das Zurücknehmen Teutloffs auf seinen Läuferposten machte die Angriffe auf dieser Seite zunichte. So kam es denn, daß Halle noch zweimal einsenden konnte, und zwar durch Sachse und Böhme, während den Merseburgern sogar das Ehrentor versagt blieb. Der Sturm der Merseburger war gut, ließ es aber an dem Schuß aufs Tor fehlen. Die Läuferreihe war kein geschlossenes Ganzes, sie hielt sich zu weit nach hinten und störte die gute Verteidigungsarbeit, während eine Unterstützung des Sturms angebrachter und sicher von Erfolg gekrönt gewesen wäre. Der Hüter des Allerheiligsten war an seiner Hut! die drei Tore waren unhaltbare. Der Spielleiter war befriedigend. Der Besuch des Spieles war gut. Kruse.

*

Städtespiele: Berlin-Stettin 5:0, Kopenhagen-Berlin 5:0, Hamburg-Altona 2:3, Kiel-Hamburg 3:3. Länderkämpfe: Ungarn gegen Schweden 2:1, Tschechoslowakei—Südslavien 4:1, Norwegen—Frankreich 2:0. — Im Liaqiiiel 1. F. C. Nürnberg—Spielvg. Fürth erwies sich Nürnberg durch seinen Sieg von 2:0 als der jetzt beste Verein Bayerns und damit wohl ganz Süddeutschlands. Auch der F. V. Nürnberg siegte über Wacker-München mit 2:1, während Bayern-München gegen den MTV. Fürth ein Torergebnis von 6:1 herausholte. — Die Spielvereinigung Leipzig wurde der Rückspiel von Arminia-Bielefeld mit 4:1 geschlagen.

*

Naumburg: Sp.-Vgg. 05—TuR. Weißenfels 5:2. Die Weißenfelser zeigten wohl Eifer und führten ein schnelles Stoßspiel vor, doch kamen sie gegen die Einheimischen selten auf. Schmidt im Tor von 05 war der beste Mann.

Waldlauf des Saalegaues.

Bei warmem Sonnenschein fand in der Dölauer Heide der diesjährige Waldlauf statt. Die zahlreichen Zuschauer hatten es nicht zu bereuen, den Morgenspaziergang gemacht zu haben, denn außer recht brennenden Endkämpfen hatten sie Gelegenheit, die herrliche Herbstlandschaft genießen zu können. Die Ergebnisse: Gruppe A: 1. Knitsch (SV. 99) 22:35,8, 2. Bauer (Halle 96), 3. Buchholz (SV. 99 Merseburg). — Gruppe B: 1. Kreise (Preußen-Komet-Halle) 23:48,2, 2. Rost (99 Merseburg), 3. Pötsch (Freiburg-Battenborf). — Mannschaftspreis: 1. Polizei-SV. Halle mit 32 P., 2. Borussia Halle 43 P. — Gruppe C: 1. Wawerla (Halle 96) 20:19, 2. Schramm (Borussia Halle), 3. Kröner (SV. 98 Halle). — Gruppe D: 1. Haferburg (SV. 99 Merseburg) 5:56, 2. Witte (KTV. Halle), 3. Stöte (Halle 96). — Gruppe E: 1. Otto (SV. 98 Halle) 3:58, 2. Häßler (96), 3. Schulz (SV. 99). — Mannschaftspreis: 1. Halle 96 22 P., 2. SV. 99 Merseburg 39 P. — Gruppe F: 1. Frl. M. Pfeil (Wacker Halle) 5:50, 2. Frl. Zimmermann (KTV.), 3. Fr. Rehn (Borussia Halle). — Mannschaftspreis: Wacker Halle 16 P.

Tagung des Technischen Ausschusses der D. L. V.

Der Technische Ausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik hielt am Sonnabend und Sonntag in Dachau seine Tagung ab. Der Ausschuß hatte einen außergewöhnlich umfangreichen Beratungsstoff zu erledigen. Die Verhandlungen nahmen daher die beiden Tage fast voll in Anspruch. Die Termine der großen Veranstaltungen der Deutschen Sportbehörde für Athletik änderten sich der Zeit nach nur wenig. Die Deutschen Meisterschaften wurden um eine Woche früher gelegt und finden künftig statt am dritten Sonntag im August bereits am zweiten Sonntag statt. Von einer Auseinanderreißung der Meisterschaften wie früher in einzelne Meisterschaften und Zehnkampf wurde Abstand genommen. Der Termin für den Deutschen Sportbehörde für nächstes Jahr hat folgendes Aussehen: Frühjahrswaldläufe am 23. März, Deutsche Waldlaufmeisterschaft am 6. April, große Staffelläufe am 25. Mai, Landesverbandsmeisterschaft am 20. Juli, Deutsche Meisterschaft am 9. und 10. August, Ländertampf mit der Schweiz am 31. Aug., Deutsche Vereinsmeisterschaft am 28. September, Deutsche Meisterschaften im 50-Km.-Gehen am 3. Oktober. Als neu ist ein eigener Termin für die Vereinsmeisterschaften dazu gekommen. Der Ausschuß glaubt, daß dadurch diesen Meisterschaften eine wesentliche Förderung zuteil wird, da am gleichen Tage andere Wettbewerbe nicht angesetzt werden dürfen. Für die deutsche Vereinsmeisterschaft 1924 wurden als Uebungen bestimmt: 400-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Hochsprung, Stabhochsprung, Stabweitsprung, Kugelstoßen, beidarmig, und Schleuderballwerfen.

Als neue Bestleistungen wurden anerkannt: Kugelstoßen 14,065 Meter, durch Wenninger-Kirmasens, aufgestellt bei den deutschen Meisterschaften in Frankfurt. Hochsprung für Damen 1,45 durch Fräulein Sommer-Kiel. Kieler Veranstaltung. Als im Ausland erzielte bessere Leistungen wurden genehmigt: 800 Meter 1:54,7 und 1000 Meter 2:29,5, beide von Petzer-Stettin geschaffen, die erste am 24. September 1923 in Stockholm, die zweite am 27. September 1922, ebenfalls in Stockholm. Die Meisterschaften wurden folgendermaßen vergeben: Die Deutschen Meisterschaften nach Stettin, die Waldlaufmeisterschaft nach Berlin, Marathon-Lauf nach Berlin. Bei diesem wird nächstes Jahr der Weltausstellungswanderpreis ausgetragen. Die Gehermeisterschaft wurde nach München vergeben. Die Einzelmeisterschaften wurden erweitert durch die Hinzufügung der beidarmigen Wurf- und Stoßübungen. Die deutsche Vereinsmeisterschaft gewann der Binger TG. mit 31 Punkten vor Borussia-Frankfurt mit 300 Punkten. Dritter wurde Kraftsportverein Stuttgart mit 276 Punkten, und Vierter der vorjährige Meister, Stuttgarter Kickers, mit 271 Punkten. Um die Meisterschaft bewarben sich insgesamt 32 Vereine. Der Große Sprinterpreis, 50-, 100- und 200-Meter-Lauf, wird nächstes Jahr wieder in Münster entschieden. Der Deutsche-Wanderpreis im 3000-Meter-Mannschaftslaufen wurde nach München vergeben.

Der Gehsport wird künftig von der DSB. wieder berücksichtigt. Für Bahnen wurden die kurzen Strecken auf 5000 Meter wieder zugelassen. Jedoch gibt es über diese kurzen Strecken keine Meisterschaft. Die Zulassung Jugendlicher zu den Gehwettbewerben wird nicht gestattet, dagegen die Teilnahme von Jungmannen über 18 Jahre. Der schon längst von einigen Vereinen vorgebrachte Wunsch, für die Frauen die längere Lauftreden zu genehmigen, fand infofern Gehör, als den Verbänden freigestellt wird, solche längere Strecken, und zwar bis 800 Mtr. höchstens, einzulegen. Dies gilt jedoch vorläufig nur für nächstes Jahr. Nach dem gemachten Erfahrungen wird endgültig beschlossen. Die Beteiligung Jugendlicher an den Staffelläufen wird auf 10 Läufer verminbert, um auch den kleineren Vereinen die Teilnahme möglichst zu erleichtern und so die Teilnehmerzahl zu steigern. Die Amateureigenschaft der Sportlehrer erfuhr eine eingehende Besprechung. Der Ausschuß beantragt beim DSB. Vorstand, die Sportlehrer künftig an Auslandsveranstaltungen nicht mehr teilnehmen zu lassen, dagegen ihnen die Beteiligung an den inländischen Veranstaltungen nach wie vor freizustellen. Da es sich in dieser Frage um eine Satzungsänderung handelt, kann nur der Hauptausschuß darüber beschließen. Bei den künftigen Veranstaltungen soll den Vorgabekonkurrenzen größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch sollen besondere Jugendliche und Frauenwettbewerbe zur Durchführung gelangen.

Bei der Beratung der Ausführungsbestimmungen kam der Ausschuß zu einer Reihe von Satzungsänderungen, deren wichtigste sind: Als neue Klassen wurden solche für die weibliche Jugend geschaffen, und zwar Klasse A bis 16 Jahre, Klasse B bis 14 Jahre. Bei der männlichen Jugend ist die Altersgrenze für die Klasse A 18 Jahre. Das Kommando „Fertig" muß es künftig heißen „Fertig machen". Das Kommando „Fertig" ist künftig heißen „Fertig machen". Das Kommando soll gegeben werden, um dadurch bei den Teilnehmern keine unnötige Aufregung zu verursachen. Die Gebühren wurden der Geldentwertung angepaßt, und zwar dient als Grundlage der Betrag der Ortsbriefmarke. Nach dieser richten sich die Beträge für Kopfsteuer. Es wurde in gewissem Sinn ein vorübergehender Zehnkampfsieg geschaffen. Jugendliche dürfen sich künftig an einem Tage höchstens an drei Laufkonkurrenzen beteiligen. Bei nationalen und internationalen Veranstaltungen sind für die kurze Strecke die Bahnen bis 400 Meter abzustecken (bisher bis zu 200 Meter). Die Waldlaufstrecke ist für Jugendliche von 2½ auf 3½ Kilometer und für die Klasse D der Knaben bis 2½ Kilometer angehoben worden. Beim Fürdenlauf dürfen künftig nur noch höchstens zwei, statt bisher drei Hürden geworfen werden. Die Reihenfolge des Zehnkampfes wurde dem internationalen Modus angepaßt. Am ersten Tage ist die Reihenfolge der Uebungen: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 400-Meter-Lauf. Am zweiten Tage: Hürdenlaufen, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen, 1500-Meter-Lauf. Das gesamte Schieds- und Kampfgericht für die Deutschen Meisterschaften wird nunmehr vom Technischen Ausschuß und nicht mehr vom DSB.-Vorstand aufgestellt. Die Prüfung der Wanderpreise erfolgt künftig durch die Verbände und nicht mehr durch den DSB.

Eigentum, Verlag u. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Dr. Erich Krüger, für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. Walther Werner, für den Börsenteil: August Klinsky, für den örtlichen Teil, Provinz, Kunst und Wissenschaft: Fritz Roßberg, für den Sport: Heinrich Mieschner. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Curt Gebhardt, sämtlich in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231029020/fragment/page=0002